

Der Korporationsstudent in der Satirezeitschrift „Simplizissimus“

Auf unserem Titelbild können wir neun Korporierte im Atelier von Hermann Tietz in München sehen, wie sie um einen Tisch sitzen bzw. stehen und locker in die Kamera schauen oder lesen. Was liest der zweite von links stehend? Eine Nummer der satirischen Zeitschrift Simplizissimus.

Die Korporationen haben sehr bald auch Schriftsteller gefunden, die sie in Romanen und Erzählungen geschildert haben. Eigentlich waren es mehrheitlich sehr wohlwollende Darstellungen, denn die Institution wurde in Deutschland vor 1914 positiv gesehen. Wie hätte man etwas dagegen sagen können, wenn sogar der Kaiser Mitglied eines Corps war? Es gab aber auch sehr differenzierte Meinungen dazu. Ich erinnere an meinen Beitrag über Albert Rauschs (Pseudonym: Henry Benrath) Roman „Die Mutter der Weisheit“ im Sommerheft 2012, wo der Autor die Verbindungen sehr scharf analysiert und einen differenzierten Standpunkt einnimmt.



Rudolf Wilke (1873 -1908): *Der Fuchsmajor:*
Man tut sich wirklich schwer. Hat man so`nen Fuchs glücklich soweit, dass er seine zwanzig Halbe vertragen kann, dann kriegt der Kerl ´nen Herzklaps und man muss ihn als unbrauchbar abgeben.

Schließlich war das Verbindungswesen immer mit einem romantischen Blick auf Jugend und Liebe versehen. Wilhelm Meyer- Försters (1862 – 1934) Erfolgssstück „Alt-Heidelberg“ hält diese Sicht auf das „romantische“ Studentenleben fest, so wie man es in Heidelbergs Studentenkneipen noch ahnen kann. Das Stück

„Wie hätte man etwas dagegen sagen können, wenn sogar der Kaiser Mitglied eines Corps war?“



Postkarte Simplizissimus –Leser, München um 1910

„Die Blütezeit des Blattes endete aber bereits mit dem Ende des Kaiserreiches...“



Rudolf Wilke: *Naturspiel*: Sehen Sie nur den Studenten an! So'n Gesicht gehört doch in die Hose.

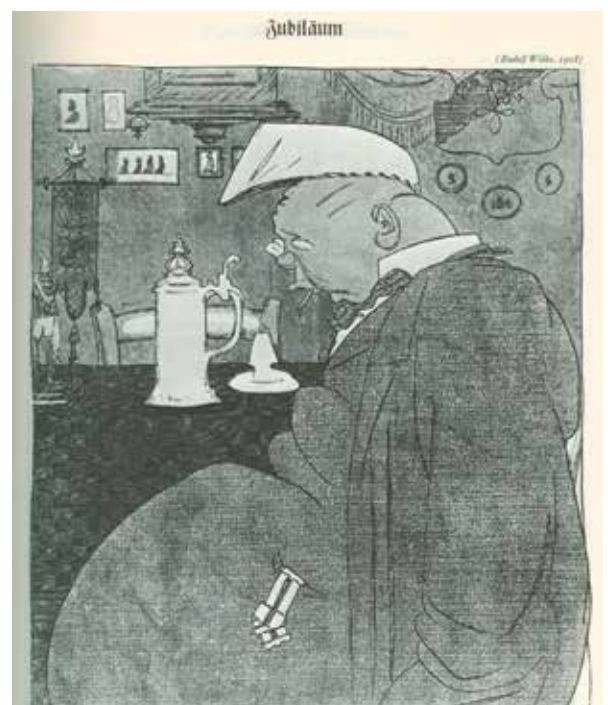
sein Erscheinen im September 1944 ein. Die Blütezeit des Blattes endete aber bereits mit dem Ende des Kaiserreiches. Bis dahin war das Blatt konsequent antiwilhelminisch. Die Kritik richtete sich gegen Militarismus, gegen die sozialen Mißstände im Innern und die imperialistische Weltmachtpolitik. Korporationen als „Stützen der Gesellschaft“ waren ein bevorzugtes Satirethema.

Die hohe Qualität des Blattes beruht nicht nur auf seiner scharfen Satire, sondern auch auf der Qualität der Zeichner, die die kritischen Aussagen in einem Bild darstellen mussten und dies auch virtuos konnten. Rudolf Wilke, Eduard Thöny und Bruno Paul sind an erster Stelle zu nennen, die wir hier im Heft vorstellen.

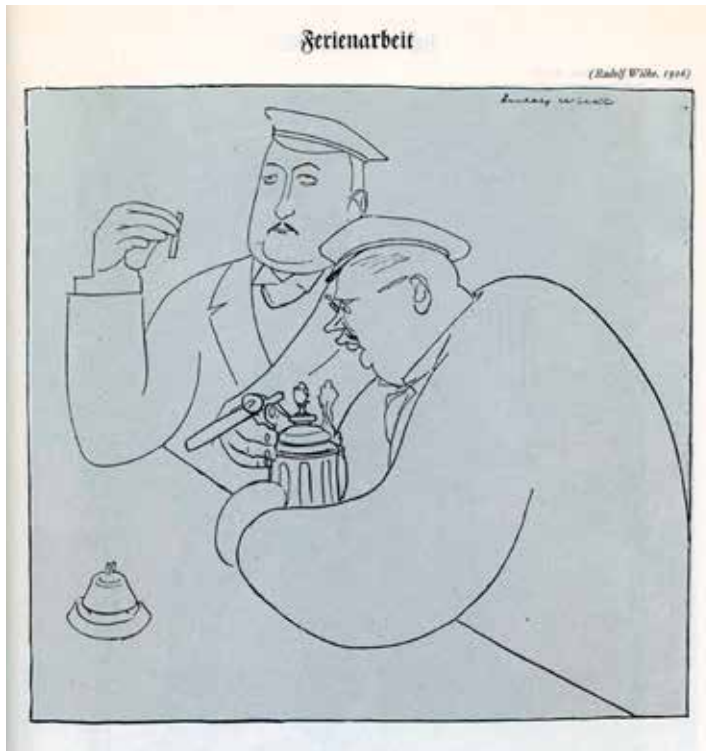
Themen der Angriffe und des Hohns sind das Karrieredenken der Verbindungen (Vernetzung), der nationale Stolz, der kontrastiert zu den in Alkohol-

thematisiert die Liebe eines Prinzen zu einem nicht standesgemäßen Mädchen, die natürlich ohne Erfüllung endet. Mit der Abreise des Prinzen von der Universität bleibt das Mädchen natürlich ungeheiratet zurück. Das Stück ging über alle Bühnen und wurde sogar noch als Musical bekannt. Schließlich hat es Hollywood verfilmt. Es war eine bittersüße Erfolgsstory, die eine bereits damals vergangene Zeit schildert.

Selbst hier hat die „heile“ heitere Verbindungswelt also auch erste Risse. Aber eine Satirezeitschrift wie der *Simplicissimus* ging weiter in ihrer Analyse und Darstellung. Das Blatt wurde 1896 gegründet von dem Münchener Verleger Albert Langen und stellte



Rudolf Wilke: *Jubiläum*: Heute habe ich zum fünfhundertsten Mal ein neues Leben angefangen.



Rudolf Wilke:
Ferienarbeit: Was hast Du denn die ganzen Ferien getrieben? Ich habe meinem Papagei das Rülpsen beigebracht

exzessen begriffenen Korporierten. Auch zeigt er die Hohlheit und Menschenverachtung, die der Biercomment in den Korporierten aufzwingt. Bei Betrachten der Bilder fällt auf, dass die meisten dargestellten Studenten älter und ungesund wirken. Eigentlich müssten es junge Leute um die zwanzig sein. Die tauchen aber in den Karikaturen nie auf. Immer sind es diese ewigen Studenten, die aus dem Alkoholdunst des Verbindungslebens nicht herauskommen.

Woher hatten diese Künstler ihre Informationen? Vermutlich waren sie als Gäste bei Kneipen dabei oder liessen sich berichten, von nicht wohlwollenden Betrachtern der Szene. Der Simplizissimus wollte zum einen auf

Misstände aufmerksam machen, zum andern aber auch die Leser unterhalten und amüsieren. Das ist ihm ja offenbar auch gelungen und das Münchener Foto zeigt zwar die anwesenden Korporierten mit Schmissen und Kopfverbänden, also mit dem, was Bruno Paul auf seiner Mensurszene „Akademische Schlachtschüssel“ nennt: Beiderseitig kein edleres Teil verletzt!“ Aber diese Gesichter entsprechen nicht dem verzerrten Studenten-



Bruno Paul (1874 – 1968): *Silvesterkneipe: Stets wollen wir beweisen, dass es noch Menschen gibt, die sich für Schönes und Edles begeistern, dass es noch Männer gibt, die allzeit bereit sind, mit Wort und Tat einzutreten für die heiligsten Güter der Nation! In diesem Sinne trinken wir einen Ganzen!*

„...das Münchener Foto zeigt zwar die anwesenden Korporierten mit Schmissen und Kopfverbänden, also mit dem, was Bruno Paul auf seiner Mensurszene „Akademische Schlachtschüssel“ nennt:“

„Es ist nicht abzuleugnen, dass die damaligen Kritiker den Finger in manche Wunde legten, ...“



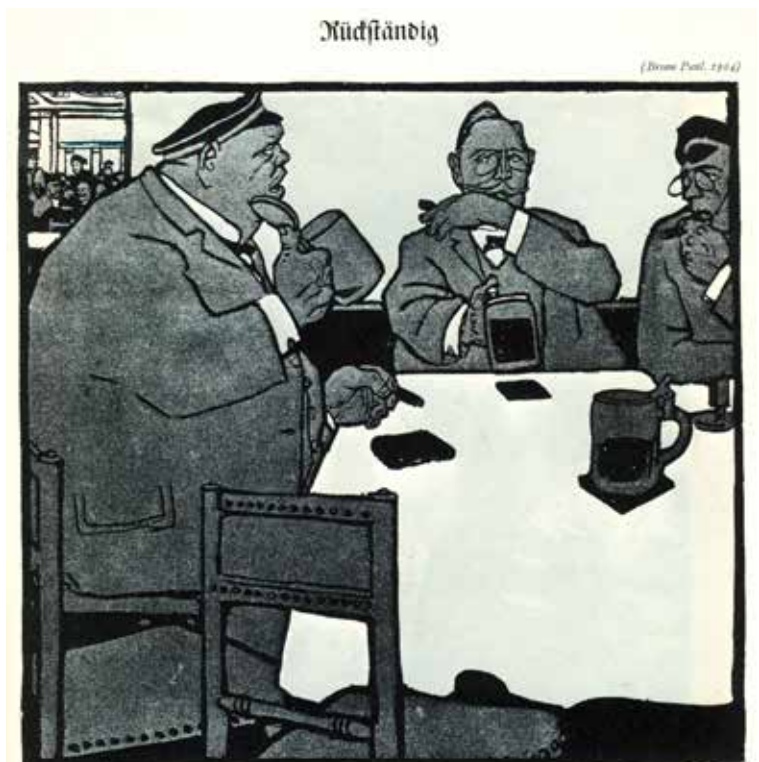
Dies musste den Satirikern des Simplizissimus verborgen bleiben oder sie wollten es einfach ausblenden. Bundesbrüderlichkeit eignet sich auch nicht dazu, sie dem Gelächter preiszugeben.

Es ist nicht abzuleugnen, dass die damaligen Kritiker den Finger in manche Wunde legten, die bis heute ein Problem sein kann. Vor allem die Beherrschung des Alkoholkonsums ist im Rahmen der Erziehung und Betreuung des jungen und älteren Bundesbruders ein wesentliches Ziel, das für das ganze Leben von größter Bedeutung ist. Dies ist wichtiger als die Befolgung eines Biercomments, der

*Bruno Paul:
Am Ziel: Ich glaube, ich hab bald ausstudiert. Ich werde von nichts mehr besoffen.*

typus, wie er in den Simplizissimus-Zeichnungen zu sehen ist. Es sind junge, verhalten heitere und entspannte Gesichter, die den Simplizissimus aufmerksam lesen.

Auf diesem Foto von ca. 1910 ist die Wirklichkeit besser eingefangen und zeigt auch, warum die Verbindungen in ihrer langen Geschichte bis heute bestehen und ihre Daseinsberechtigung entfalten und unter Beweis stellen.



*Bruno Paul:
Rückständig: Warum trinken Sie nicht ex? Ich trinke nur, wenn's mir schmeckt. Gerade wie das liebe Vieh*



Bruno Paul:
Die Hoffnung des Landes: Der deutsche Student vergeudet seine Manneskraft nicht im Quartier Latin, hupp!, wie der Franzose. Als ungeschwächte Hüter der reinen Ideale treten wir in das Leben hinaus. Hupp!

zu einer Zeit aufgestellt wurde, als das Studieren für viele noch eine sehr lockere Sache war, für die man sich viel Zeit lassen konnte. Unsere Gegenwart sieht bekanntlich anders aus!

AH Hans-Gerd Röder



Eduard Thöny:
Borussia: Eigentlich sollte man sich doch mal so'n Kolleg ansehen.- Dann nimm Dir aber den Korpsdiener mit. Du kannst doch nich mit'm Buch unterm Arm über die Straße gehen (1907)

*Oh! hättest du vom Menschen
 besser stets gedacht, du hättest besser
 auch gehandelt.*

(Schiller, Wallensteins Tod)